B A T N E W S

Mitteilungen über Fledermausschutz und –forschung in Österreich

Nr. 10 **Dezember 2011**

Liebe Leserin, lieber Leser,

das zu Ende gehende Jahr 2011 war ein vielfaches Ehrenjahr: Es war unter anderem das Jahr des Waldes, der Freiwilligentätigkeit und das Europäische Jahr der Fledermaus. Unser Bericht über die Renovierung der Kirche Klostermarienberg ist ein gutes Beispiel dafür, dass das Ehrenjahr der Freiwilligentätigkeit und der Fledermaus durchaus etwas gemeinsam hatten.

Dass der Fledermausschutz im Burgenland so erfolgreich verläuft, ist mit Sicherheit nicht zuletzt auch der freiwilligen Tätigkeit der Quartierbetreuer zuzuschreiben. Für fast jede große Fortpflanzungskolonie in Dachräumen von Gebäuden konnte vor Ort eine Person gefunden werden, die sich um den Zustand des Quartiers und seiner Fledermausweibchen und –jungen kümmert. Besonders erfreulich ist, dass viele Hausbesitzer, die jedes Jahr im Frühling Besuch von ihren geflügelten Untermietern bekommen, mittlerweile stolz sind auf „ihre" Fledermäuse und das Leben der geheimnisvollen Tiere mit Interesse verfolgen

Friederike Spitzenberger

Geheimnisvolle Pfade – Renovierung der Kirche Klostermarienberg

Hart an der ungarischen Grenze liegt im Tal der Rabnitz die im 12. Jahrhundert als Zisterzienserabtei gegründete Anlage Klostermarienberg. Im 16. Jahrhundert von den Türken zerstört, wurden Kloster und Kirche von Zisterziensern des Stifts Lilienfeld im 17. und 18. Jahrhundert wieder aufgebaut. Bis heute wird Klostermarienberg von diesem Stift betreut.

Die Kenntnis der Fledermausbesiedlung von Klostermarienberg reicht mehr als 40 Jahre zurück. In den 1970er Jahren beherbergte Klostermarienberg eine mit fast 70 erwachsenen Weibchen recht große Fortpflanzungskolonie der Kleinen Hufeisennase. Im Lauf der 1990er Jahr nahm der Bestand fortlaufend ab und im Jahr 2000 war die Wochenstube verlassen. Bis 2009 trafen wir im Keller des Klosters noch ein bis zwei überwinternde Kleine Hufeisennasen an.

Mausohrkolonie

Etwas positiver verlief die Entwicklung der Wochenstubenkolonie des Großen Mausohrs. Nach einem riesigen Kothaufen zu schließen, muss sich im Dachboden der Kirche einmal eine große Fortpflanzungskolonie dieser Art befunden haben. Über das Datum und den Grund ihres Erlöschens ist nichts bekannt. In den 1970er und 1990er Jahren wurden immer nur wenige einzelne Tiere angetroffen, doch 2004 bevölkerten wieder mehr als 500

Weibchen die alte Wochenstube. In den Folgejahren sank der Bestand auf 250 bis 120 erwachsene Tiere. Ein möglicher Grund für diese Abnahme mag das massive Auftreten von Haustauben im Dachboden sein. Durch einige verwitterte Bretter der Jalousien konnten Tauben mühelos in den Dachboden eindringen und sich dort stark vermehren. Obwohl die Fenster auf der Innenseite der Jalousien mit Ausnahme des obersten Teils vergittert wurden, konnte man der Taubenplage nicht ganz Herr werden.

Im August 2009 wurde BatLife Österreich vom Ratsvikar Hubert Plemenschitz informiert, dass 2010 das Dach neu gedeckt, Turm und Fassade saniert und neu gefärbelt und die Jalousien komplett erneuert werden. Mit dem Bauamt der Diözese konnte eine Einigung erzielt werden, dass die Bauarbeiten erst im Herbst beginnen und die Bausausführung an der bisherigen Einflugsmöglichkeit der Fledermäuse nichts verändert.

Ein- und Ausflugsschlitz

Aus früheren Erlebnissen war uns bekannt, dass Große Mausohren keineswegs immer die aus menschlicher Sicht einfachsten Ein- und Ausflugswege wählen. Um sicher zu gehen, beobachteten wir unterstützt von den Quartierbetreuern Brigitte Giefing und ihrem Mann sowie Horst Köllerer zur abendlichen Ausflugszeit alle in Frage kommenden Öffnungen, konnten zunächst aber nur feststellen, dass die oberen unvergitterten Jalousieteile nur von sehr wenigen Tieren benutzt wurden. Es brauchte insgesamt drei nächtliche Ausflugsbeobachtungen bis wir die „geheimnisvollen Pfade“ der Mausohren aufklären konnten. Erst durch detektivische Ermittlungen fanden wir die Öffnung, durch die der Großteil der Fledermausmütter den Dachraum verließ. Im Stiegenaufgang, der vom Dachboden zum Turm führt, hatten wir Fledermauskot und an der Verschneidung von Schiffdach und Turmmauer braun verfärbten Mauerteile entdeckt. Bei genauem Hinsehen fanden wir an dieser Stelle tatsächlich einen ins Freie führenden, nur 2 cm hohen Schlitz.

Im hellen Licht der Fassadenbeleuchtung konnten wir mit dem Feldstecher einige Große Mausohren dabei beobachten, wie sie durch diesen schmalen Schlitz ins Freie krochen. Erst gegen 23 30, eine halbe Stunde nachdem die Fassadenbeleuchtung abgedreht wurde, kam der große Rest der Tiere durch den Schlitz heraus.

Vor und nach der Dachneudeckung

Am 29. Juli 2010 fand die Baubesprechung in Klostermarienberg statt. Der zuständige Pfarrer, der Leiter des Bauamts, der durchführende Architekt, der Ratsvikar und sämtliche Professionisten zeigten sich mit unserer Bitte einverstanden, die Erfordernisse des Fledermausschutzes zu berücksichtigen. Es wurde vereinbart, dass der Mauerschlitz als Durchtrittsöffnung unverändert bleibt, die alte Dachlattung im Firstbereich der Apsis neben den neuen Dachlatten angebracht wird, und dass der Beginn der Dachabdeckung so weit wie möglich hinausgezögert wird. Allen Beteiligten sei für ihr Engagement gedankt, vor allem aber dem Ratsvikar, der von allem Anfang an das Wohlergehen der Klostermarienberger Mausohrkolonie mit den dringend nötigen Bauarbeiten bestmöglich zu vereinbaren suchte.

Besonders dankbar sind wir auch für die Zustimmung der Gemeinde Mannersdorf/ Rabnitz, die Fassadenbeleuchtung der Kirche Klostermarienberg im Sommer bereits um 22 Uhr abzudrehen. Ein früherer Beginn der Jagd ist von großer Wichtigkeit für die tragenden und säugenden Fledermausmütter. Sie profitieren von der in den frühen Abendstunden wegen der höheren Lufttemperatur noch größeren Insektenmenge und von der um 90 Minuten längeren Jagdzeit.

Am 20. Mai 2011 schlug die Stunde der Wahrheit. Bei unserem jährlichen Besuch strahlte die Kirche in neuem Glanz, das Dach war völlig erneuert, der Dachboden blitzsauber (Tausende Kilo Tauben- und Fledermauskot waren entfernt worden), der Fledermausschlitz war erhalten und sogar verlängert. Hatten die Mausohren die großen Veränderungen akzeptiert? Zu unserer großen Erleichterung fanden wir im Dachboden an der üblichen Stelle 30 Weibchen des Großen Mausohrs! Jetzt steht dem Anwachsen der Kolonie nichts mehr im Weg.

Neues vom Weißnasensyndrom

In der Bat News Ausgabe 8 (Okt. 2010) haben wir berichtet, dass in großen Teilen Nordamerikas bereits mehr als eine Million Fledermäuse einem Pilz (*Geomyces destructans*), der zuerst die Schnauze und später den gesamten Körper einer winterschlafenden Fledermaus befällt, zum Opfer gefallen sind. Weder konnte bisher die Ausbreitung des Pilzes gestoppt, noch ein Mittel gegen den dramatischen Verlauf des Befalls gefunden werden.

Eine groß angelegte Untersuchung in Europa, vor allem in Tschechien, im letzten Winter brachte für diesen Teil der Welt Entwarnung. Zwar wurden an mehreren Orten winterschlafende Fledermäuse mit der charakteristischen weißen Schnauze gefunden und nachgewiesen, dass es sich um denselben Pilz wie in Nordamerika handelte, doch blieben dramatische Massenverluste und flächendeckende Verbreitung des Befalls aus.

Dieses Ergebnis nährt die Hypothese, dass der Pilz *Geomyces destructans* von Europa, wo die Fledermäuse gegen ihn immun sind, nach Nordamerika verschleppt wurde.

Kleine Hufeisennase weiter auf dem Rückzug

Kleine Hufeisennase (Quelle: www.fledermausschutz.ch)

Der Lebensraum der Kleine Hufeisennase ist die traditionell bewirtschaftete Kulturlandschaft. Bevor nach dem Ende des 2. Weltkriegs massive Veränderungen in der Landnutzung, der Raumordnung und der Verkehrsstruktur eintraten, befanden sich in den Dachböden vieler Bauernhäuser und Kirchen Wochenstuben dieser kleinen, mit recht kurzen Flügeln ausgestatteten Art. Den Winterschlaf verbrachten die Kleinen Hufeisennasen in nahe gelegenen Höhlen, Stollen oder Kellern und auch bei der nächtlichen Jagd legten sie nur kurze Strecken zurück. Sie fanden ausreichend Nahrung in den Obstgärten der Bauernhöfe und in nahen Laub- und Mischwäldern. Die Scheu der Kleinen Hufeisennase vor weiten Flugstrecken ohne Deckung kam die Kleinräumigkeit der dörflichen Siedlungsstruktur entgegen.

Eines der letzten alten Bauerngehöfte des Burgenlands

In der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts kam es zu starken Bestandsverlusten der früher weit verbreiteten Art in Westeuropa. In den 1980er Jahren erreichte dieser Trend auch Österreich.

Auch im Burgenland hat die Kleine Hufeisennase im Verlauf der letzten 25 Jahre die Hälfte der bekannten Wochenstuben eingebüßt. Der Gesamtbestand reduzierte sich in dieser Zeit um rund 43%.

Über die Ursachen geben die beiden Fotos, die eines der letzten alten Bauerngehöfte des Burgenlands zeigen, mehr Aufschluss als Tausend Worte. Die in dieser Idylle lebende Kolonie hat verschiedene Dachräume zur Auswahl, rundherum Deckung, kurze Wege zu den Nahrungsgründen und reichliche und artenreiche Insektennahrung zur Verfügung. Die meisten anderen Dörfer entfernen sich immer mehr von diesem Idealbild.

Ausstellung Fledermäuse in der Steiermark

Vom 26. Mai bis 29. Juni 2010 fand in der Galerie Weberhaus in Weiz anlässlich des Europäischen Jahrs der Fledermaus eine Ausstellung statt.

Gestaltet wurde diese viel besuchte Veranstaltung von Harald Polt, dem Obmann des Museumsvereins Weiz.

Eine Exkursion in die Wälder um Burgau, Steiermark

Am 4. August 2011 wurde gemeinsam mit Oberförster Ing. Gerhard Schmidl und Dr. Peter Sackl eine Wanderung für Fledermausinteressierte durch die Wälder um Burgau durchgeführt.

In den naturbelassenen Waldbeständen hängen derzeit ca. 500 speziell für Fledermäuse angefertigte Holzbetonhöhlen. Sie wurden von Oberförster Ing. Gerhard Schmidl entwickelt, hergestellt, angebracht und seit mittlerweile fünf Jahrzehnten betreut. Sie stellen einen wertvollen Ersatz für natürliche Höhlen für baumbewohnende Fledermäuse dar. Die am häufigsten gefundenen Arten sind Bechstein- und Wasserfledermaus.

Impressum: Herausgeber: BatLife Österreich c/o Säugetiersammlung des Naturhistorischen Museums, Burgring 7, 1010 Wien. ZVR-Zahl 946040405, E-mail: office@batlife.at, www.batlife.at, Tel. 0664 65 355 17.
Inhalt und Gestaltung: Friederike Spitzenberger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bat News

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Spitzenberger Friederike

Artikel/Article: Mitteilungen über Fledermausschutz und -forschung in Österreich 1-4